

ANATOMIE

Lehrprojekt mit Pilot-Charakter

Rückschau auf das interdisziplinäre Symposium für roboterassistierte und digitale Chirurgie am Kieler Kurt-Semm-Zentrum – erstmals auch für Medizinstudierende.



Im Rahmen eines Lehrprojektes der Medizinischen Fakultät der Kieler Christian-Albrechts-Universität (CAU) nahmen ca. 180 vorklinische Medizinstudierende an einem interdisziplinären, operativ ausgelegten Kongress in Kiel teil und erhielten damit Einblicke in die operativen Fächer Urologie, Chirurgie und Gynäkologie und erlebten die klinische Bedeutung des Faches Anatomie.

Das erste interdisziplinäre Symposium für roboterassistierte und digitale Chirurgie in der Urologie, Gynäkologie und Chirurgie am Kurt-Semm-Zentrum für minimalinvasive und roboterassistierte Chirurgie, das vergangenes Jahr im Kieler Schloss stattfand, stellte in gleich dreifacher Hinsicht ein Novum dar:

Drei große operative Disziplinen unter einem Dach

Gemeinsam mit Urologen, die zum 11. Symposium der Deutschen Gesellschaft für roboterassistierte Urologie einluden, trafen sich zum ersten Mal auch Viszeralchirurgen und Gynäkologen, um im interdisziplinären Austausch die technischen Fortschritte minimalinvasiver Operationsmethoden zu diskutieren und zu bewerten. Die drei Kieler Kongresspräsidenten Prof. Klaus-Peter Jünemann (Urologie), Prof. Thomas Becker (Chirurgie) und Prof. Nicolai Maass (Gynäkologie) gemeinsam mit ihren Stellvertretern PD Dr. Danar Osmonov, Prof. Jan-Hendrik Egberts und Prof. Dirk Bauerschlag waren sich einig, dass die Zeit reif sei, um deutschlandweit erstmals fächerübergreifend das

180

Kieler Medizinstudierende aus dem Vorklinikum nahmen an dem interdisziplinären Symposium teil. Der bundesweit zu beobachtende Trend, den ärztlichen Nachwuchs früh in solche Veranstaltungen einzubinden, fand bei ihnen Anklang. In der Evaluation lobten die Studierenden vor allem die kollegiale Wertschätzung und das gezielte Eingehen der Referenten und Vorsitzenden auf die studentische Situation.

Potenzial robotischer und laparoskopischer Eingriffe anhand von Live-Operationen vorzustellen und die innovativen Entwicklungen gemeinsam zu beleuchten. Es wurde explizit zum Blick über den Tellerrand des eigenen Fachgebietes aufgefordert.

Keimzelle für diese Initiative war das Kurt-Semm-Zentrum am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH), Campus Kiel. Das interdisziplinäre Zentrum wurde 2016 mit dem Ziel gegründet, die Zusammenarbeit und den Austausch der operativen Fächer zu befördern und sich den damit verbundenen technischen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen im Schulterschluss zu stellen. Gründungsmitglieder waren neben den oben genannten Kliniken die Kliniken für Herz- und Gefäßchirurgie (Prof. Jochen Cremer), Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Prof. Jörg Wiltfang) und Orthopädie und Unfallchirurgie (Prof. Andreas Seekamp) sowie das Zentrum für Klinische Anatomie des Anatomischen Instituts (Prof. Thilo Wedel).

Anatomische Regionen im Fokus

Das Kongressformat stellte nicht wie sonst üblich einzelne Erkrankungsbilder in den Vordergrund, sondern rückte stattdessen zwei anatomische Regionen in den Fokus: das Retroperitoneum und das Becken. Dieses Konzept sei naheliegend und zeitgemäß, so die Kongressausrichter, da alle drei operativen Disziplinen gleichermaßen in diesen Regionen chirurgisch arbeiten und bestrebt sind, möglichst ideale Zugangswege zu wählen, nerven- und gefäßschonend zu operieren und optimale onkologische Radikalität zu erzielen. Essenzielle Voraussetzung dafür ist eine profunde Kenntnis der topografischen Anatomie. Und dies nicht weniger, sondern umso mehr, je minimalinvasiver operiert wird, so die Erfahrung von Prof. Thilo Wedel

aus zahlreichen Operationskursen im Zentrum für Klinische Anatomie. Er betonte, dass es neben den engen topografischen auch embryologische Schnittmengen der verschiedenen Organsysteme gibt, die insbesondere bei onkologischen Fällen operativ zu berücksichtigen sind.

Medizinstudierende frühzeitig beteiligt

Diese Erkenntnisse gaben Anlass dazu, Medizinstudierenden bereits im vorklinischen Studienabschnitt die Möglichkeit zu bieten, die theoretisch erlernten anatomischen Fakten in einen klinisch-operativen Kontext zu stellen und sich frühzeitig mit dem Portfolio innovativer chirurgischer Techniken vertraut zu machen. Denn einerseits ist davon auszugehen, dass die nachrückende Ärztegengeneration kaum noch die klassischen, offenen Operationstechniken erleben, sondern direkt mit minimalinvasiver, digitaler Chirurgie konfrontiert werden wird. Andererseits ist ein stetig nachlassendes



FOTO: UKSH

Interesse an der beruflichen Tätigkeit in operativen Fachdisziplinen zu verzeichnen – ein nach Auffassung der Initiatoren bedauerlicher Trend, dem am besten entgegengewirkt werden kann, wenn bereits im Studium authentische Begeisterung für eine chirurgische Laufbahn geweckt wird.

Dieses Ansinnen führte mehrfach zur Förderung von entsprechenden Lehrkonzepten, die in der Kieler Frauenklinik ihren Ursprung fanden (siehe Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt, Ausgabe 6, Juni 2018). Unter Federführung von Prof. Thilo Wedel und Prof. Ibrahim Alkatout beantragte das Kurt-Semm-Zentrum ein Lehrprojekt „Studentische Teilnahme an klinischem Kongress“, das vom Studiendekanat der Medizinischen Fakultät der CAU bewilligt und finanziell unterstützt wurde. Voraussetzung für die Kongressteilnahme der Medizinstudierenden des vierten vorklinischen Semesters war die Erstellung von anatomischen Exzerpten zu den jeweiligen topografischen Regionen mit inhaltlichem Bezug zu den durchgeführten operativen Eingriffen. Diese Vorbereitungen sollten das Verständnis der Kongressvorträge und Live-Operationen steigern und den häufig so schweren Sprung von der theoretischen „Atlas-Anatomie“ zur echten „Patienten-Anatomie“ erleichtern.

Übertragung von Live-Operationen mit Tipps und Tricks von Experten

Ausgehend vom regionenspezifischen Ansatz begann der Kongress zunächst mit einer ausführlichen Darstellung der topografisch relevanten Anatomie mit eigens dafür angefertigten anatomischen Präparaten. Es folgten Beiträge aller beteiligten Fächer, die aus ihrer Sicht die jeweiligen Operationszugänge, -verhältnisse und -ziele und die damit verbundenen technischen Herausforderungen aufzeigten. Ein Höhepunkt

war die Live-Übertragung von insgesamt acht Operationen aus dem UKSH Campus Kiel in das Kongresszentrum, die entweder robotisch (DaVinci-System) oder laparoskopisch an verschiedensten Organen (Prostata, Rektum, Kolon, Uterus) vorgenommen wurden. Korrekte Patientenlagerung, optimale Trokarpositionierung, relevante anatomische Landmarks, wichtige Operationsteilschritte sowie hilfreiche Tipps und Tricks wurden so vorgestellt, dass das interdisziplinär zusammengesetzte Auditorium den angestrebten „Blick über den Tellerrand“ gewinnen konnte. Es wurde explizit darauf geachtet, den Studierenden die teilweise komplexen anatomischen Verhältnisse anhand der Operationsbilder möglichst anschaulich und ausführlich zu erläutern. In der Industrieausstellung bestand für die Studierenden die Möglichkeit, sich mit den neuesten Technologien direkt vertraut zu machen, Operationssimulatoren zu testen und praktische Übungen durchzuführen.

Wegweisendes Konzept?

Das Lehrprojekt fand nach Beobachtung der Initiatoren sowohl aufseiten der ärztlichen Kongressteilnehmer als auch bei den Studierenden ein durchweg positives Echo. So profitierten nicht nur die verschiedenen operativen Fachdisziplinen durch den Austausch ihrer unterschiedlichen konzeptionellen und praktischen Vorgehensweisen. Auch die Studierenden erhielten Eindrücke von der angewandten, klinisch relevanten Anatomie als Grundlage für erfolgreiches Operieren. Es bestätigte sich die Erkenntnis, dass trotz aller technischen Innovationen die subtile Kenntnis der Anatomie nach wie vor unabdingbare Voraussetzung für eine chirurgische Intervention bleibt – oder als Umkehrschluss formuliert: „A fool with a tool is still a fool.“

Info

Das interdisziplinäre Kurt-Semm-Zentrum wurde 2016 in Kiel mit dem Ziel gegründet, die Zusammenarbeit und den Austausch der operativen Fächer zu befördern und sich den damit verbundenen technischen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen im Schulterschluss zu stellen. Gründungsmitglieder waren die Kliniken für Urologie (Prof. Klaus-Peter Jünemann), Chirurgie (Prof. Thomas Becker) und Gynäkologie (Prof. Nicolai Maas) zusammen mit den Kliniken für Herz- und Gefäßchirurgie (Prof. Jochen Cremer), Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Prof. Jörg Wiltfang) und Orthopädie und Unfallchirurgie (Prof. Andreas Seekamp) sowie das Zentrum für Klinische Anatomie des Anatomischen Institutes (Prof. Thilo Wedel).

Die abschließende Evaluation durch die Studierenden zeigte laut Initiatoren, dass dieses Lehrprojekt nicht nur die Lehrmotivation im Fach Anatomie steigern konnte, sondern ein grundsätzlicher didaktischer Zugewinn für das Medizinstudium war und als fester Bestandteil des Curriculums vorstellbar ist. Darüber hinaus konnte die Kongressteilnahme das Interesse der Studierenden an einer Tätigkeit im chirurgischen Fachbereich offensichtlich steigern – angesichts des angesprochenen Nachwuchsmangels in operativen Fächern ein besonders wünschenswerter Effekt. In Freikommentaren lobten die Studierenden vor allem die kollegiale Wertschätzung und das gezielte Eingehen der Referenten und Vorsitzenden auf die studentische Situation sowie die motivierenden und praktischen Bezüge zum Studium. Für zukünftige Projekte dieser Art wurden eine noch bessere Abstimmung der Lehrinhalte sowie eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den Prinzipien der minimalinvasiven Chirurgie im Sinne eines Vorbereitungsmoduls gewünscht.

In der Kongresslandschaft zeichnet sich bundesweit der Trend ab, Medizinstudierende frühzeitig und gezielt in die unterschiedlichen Veranstaltungsformate einzubinden, um dadurch das akademische wie praktische Interesse an den jeweiligen Fachbereichen zu wecken. Das Lehrprojekt des Kieler Kurt-Semm-Zentrums für minimalinvasive und roboterassistierte Chirurgie reiht sich erfolgreich in das Bestreben ein, angehenden Medizinerinnen frühe Einblicke in die Herausforderungen und Faszination operativer Fächer zu geben und dabei die Brücke von vorklinischer Theorie in die klinische Praxis zu schlagen. Auf diese Weise lernt sich die Anatomie zwar nicht von allein, aber – so hoffen zumindest die Initiatoren – leichter, gezielter und motivierter.

(PM/RED)

FOTO: UKSH



Medizinstudierende des 4. vorklinischen Semesters aus dem Kurs der Makroskopischen Anatomie mit ihren Dozenten und Organisatoren des Lehrprojektes auf dem ersten interdisziplinären Symposium für roboterassistierte und digitale Chirurgie in Kiel.